

Die Rheinpfalz Ludwigshafener Rundschau, Do., 17.11.2011

1 / 2

„Jazz ist eine Musik der Seele“

INTERVIEW: „Saxophone Colossus“ hieß eines seiner berühmten Alben. Bis heute ist Sonny Rollins einer der gewaltigsten Improvisatoren des Jazz, eine Legende aus einer Ära, geprägt von Größen wie Miles Davis, Thelonious Monk und Charlie Parker. Sein einziges Deutschland-Konzert in diesem Jahr gibt der 81-jährige Amerikaner zum Abschluss des „Enjoy Jazz“-Festivals am Freitag in Ludwigshafen.

Mr. Rollins, werden die Auftritte mit den Jahren immer schwerer, da das Publikum stets aufs Neue ein ganz besonderes Konzert erwartet?

Ja, das Publikum erwartet eine Menge von mir. Einerseits ist das eine gute Sache, auf der anderen Seite bedeutet es eben auch, dass ich mich noch mehr anstrengen muss.

Und wie schützen Sie sich als Künstler vor solch großen Erwartungen?

Das einzige, was ich tun kann, ist mich voll und ganz auf all die Bestandteile eines erfolgreichen Konzertes zu konzentrieren. Wir spielen Jazz, und Jazz lebt nun einmal von der Spontaneität und hängt stark davon ab, wie sich die Menschen fühlen – es ist eine sehr viel persönlichere Musik als etwa die Klassik. Denn Jazz kommt unmittelbar aus dir heraus: Wir gehen eben nicht jeden Abend auf die Bühne mit Noten oder einer gemeinsamen Interpretationsvorstellung. Jazz ist eine Musik der Seele, und so wie sich unsere Stimmung verändert, verändert sich auch die Musik jeden Tag, jede Minute.

In einem Interview haben Sie einmal festgestellt, Sie wären gern ein besserer Saxophonspieler. Nun würde jeder sagen, Sie sind doch längst der beste Saxophonist ...

Natürlich bin ich sehr glücklich, dass die Leute mich für einen großartigen Saxophonisten halten. Doch muss ich mich an meinen Vorstellungen orientieren und nicht an denen anderer – täte ich das, wäre ich nicht dort, wo ich heute bin. Wenn ich mein Saxophon in die Hand nehme,

Mit Sonny Rollins beschließt eine Jazzlegende das Festival „Enjoy Jazz“. Seit den 50er Jahren kennt man den Saxophonisten mit dem großen Ton. Das Foto von Matthias Creutziger zeigt ihn 1980 beim Jazzfestival in Warschau.

FOTO: CREUTZIGER

versuche ich meine Grenzen zu erreichen – und nach meiner Vorstellung habe ich die längst nicht ausgereizt.

Aber ist solch eine ständige Unzufriedenheit mit dem eigenen Spiel nicht schwer zu ertragen?

Das ist das Los eines Musikers – auch wenn es hart ist. Es ist meine Traurigkeit, die ich zu durchwandern habe, das ist mein Leben. Ich habe den ganzen Tag Musik in meinem Kopf und muss versuchen, mein Saxophon noch besser zu spielen: Das ist meine Aufgabe.

Diese Musik in Ihrem Kopf: Hat die sich über die Jahre verändert?

Oh ja, natürlich. Als Menschen reagieren wir doch auf die Welt: Das ist der Grund für die unterschiedlichen Stile und Vorlieben in jeder Generation. Meine Kinder mögen meine Musik nicht, die haben ihre eigenen Vorlieben wie etwa HipHop. Was indes über alle Generationen hinweg bleibt, das ist die Essenz in der Musik eines Beethoven oder eines Charlie Parker – doch dauert es eben, bis auch unsere Kinder das begreifen.

Die Rheinpfalz Ludwigshafener Rundschau, Do., 17.11.2011

2 / 2



In unserer Zeit wird alles immer schneller. In der Musik und auch im Jazz ist die Pause aber von großer Bedeutung, nicht zuletzt zum Reflektieren des eben Gehörten. Hat das heutige Publikum überhaupt noch die Muße für solch eine Pause?

Das ist meine Aufgabe als Musiker: Ich muss die Menschen in meine Welt hinüberziehen. Wenn sie in ein Sonny-Rollins-Konzert kommen, dann müssen sie auch bereit sein, in meine Welt einzutauchen. Und dann kann ich auch festlegen, wie lange die Stille in einem Stück anhält – und für gewöhnlich lassen sich die Besucher auch mitnehmen, denn sie sind ja an der Musik interessiert.

In früheren Zeiten besaß Jazz eine politische Aussagekraft – hat er diese heute noch?

Eine interessante Frage: Jazz war eine politische Musik, weil es in den USA in erster Linie mit einer Minderheit assoziiert wurde. Diese Minderheit der Farbigen hat etwas etabliert, das dann von der Mehrheit übernommen wurde – und in dieser Hinsicht hat Jazz natürlich auch eine politische Bedeutung. Für mich persönlich geht mit dem Jazz auch immer ein Geist der Freiheit einher.

Bei den meisten Menschen indes dürfte Jazz eher die Emotionen als den Intellekt ansprechen ...

... da stimme ich Ihnen zu. Und doch wäre dies ein falsches Bild, denn der Jazz ist keineswegs nur eine Musik des Gefühls, sondern auch eine sehr intellektuelle Musik. Gerade in Europa wird der Jazz allzu häufig mit

Sex und Regellosigkeit assoziiert, dabei ist es eine Musik der höheren menschlichen Natur.

Hat sich mit dieser Reduktion auf das Emotionale auch einer der ursprünglichen Gedanken dieser Musik überholt, nämlich Jazz als ein wilder, wütender Schrei für eine bessere Welt?

Ich möchte mit meiner Musik nichts erzwingen, sondern den Menschen ein positives Lebensgefühl vermitteln, Freundlichkeit, Liebe und Güte. Meine Musik glaubt an einen höheren Sinn im Leben der Menschen – und ich möchte an die guten Seiten im Menschen appellieren, damit das Böse nicht überhand nimmt.

Ein fernes Ziel – dabei scheint der Jazz eigentlich eher eine Musik der Vergangenheit. Oder repräsentiert Ihr Saxophonspiel die Gegenwart?

Für mich gibt es weder Vergangenheit noch Gegenwart, sondern nur das Jetzt. Das Jetzt ist der einzige Moment im Leben, den wir haben. Und in diesem Jetzt haben wir die Musik von Beethoven, Charlie Parker, John Coltrane, Louis Armstrong und all den großen Musikern: Dafür müssen wir nicht zurückblicken, sondern diese Musik wird als Teil unseres Heute auch zu einem Teil von uns.

Interview: Christoph Forsthoff

TERMIN

Das Abschlusskonzert mit Sonny Rollins im Ludwigshafener Pfalzbau am 18. November ist ausverkauft. Zur Band gehören Russell Malone (Gitarre), Kobie Watkins (Schlagzeug), Bob Cranshaw (Bass) und Sammy Figueroa (Perkussion).